

# Emmentalische Pfarrgeschichten, wie sie das Volk erzählt

Autor(en): **Rubi, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **252 (1979)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657542>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## EMMENTALISCHE PFARRGESCHICHTEN, WIE SIE DAS VOLK ERZÄHLT:

Es war zur Zeit, als auf den Strassen noch kein Auto fuhr, aber auf der Schiene von Bern nach Langnau seit wenigen Jahren eine Eisenbahn mit rauchender Lokomotive. Da hatten die Signauer einen Pfarrer, der fürs Leben gern auf Pferdes Rücken über Land ritt. Sein Nachbar, mit ihm befreundet, besass Pferde und war überdies bernischer Grossrat. An einem Montag im Frühling, als dieser eben im Begriff war, nach Bern an die Sitzung zu reisen, trat der Pfarrer in die Stube: «Hans, ich hätte Lust, ins Eggiwil zu reiten.» – «Nimm den Fuchs», sagte der Grossrat, «aber reite mit Vernunft, dass er nicht, wie schon so oft, schweissgebadet in den Stall zurückkommt.»



*Neuer künstlerischer Schmuck im Botanischen Garten Bern*

Diese Bronzeplastik «Fliessende Energien» wurde von der Burgergemeinde Bern gestiftet. Von links nach rechts: Prof. Dr. G. Lang, Direktor des Botanischen Gartens, Ernst Burgdorfer (Zürich), welcher die Plastik schuf, und Burgergemeindepräsident Georges Thormann.

Photo Walter Nydegger, Bern

Der grossrätlichen Mahnung gedenkend, liess unser Reiter sein Tier gemächlich dem Eggiwil zutrotten, bestellte im «Bären» oder «Löwen» seinen Zweier, redete mit den Leuten, die da an den Tischen sassen, über Stall, Alp und Acker, bestellte einen zweiten Zweier und hörte zu, wie man über Kauf und Lauf des letzten Langnau-marktes sprach. So wurde es unvermerkt Abend und höchste Zeit zur Heimkehr.

In froher Laune begaben sich Ross und Reiter auf den Weg, hielten das Tal hinaus aber immer mehr auf Eile und kamen eben zum Bahnhof Signau, als hier der Zug anhielt und ihm der Grossrat mit einigen Dorfgenossen entstieg.

Freund Hans geriet in einen kleinen Ärger, wie er den Pfarrer vom dampfenden Pferd steigen sah. Ihm die Hand reichend, sprach er: «Du, als Jesus in Jerusalem einritt, sass er auf einem Esel; ein Esel würde Dir für Deine Ausritte eigentlich auch frommen.» – «Das lag mir heute auch im Sinn», entgegnete der Pfarrer, «aber es waren eben alle Esel nach Bern verweist.»

### *Die Liturgie*

Ein junger Pfarrer, in der Stadt ohne Stelle wohnend, reiste eines Sonntagmorgens frohgemut der Kirche einer Nebenausgemeinde im Emmental zu. Wie er der Predigt nachdachte, welche er auf Bitte des dort amtierenden und gerade in den Ferien weilenden Studienfreundes halten wollte, fiel ihm ein, dass er zu Hause die Liturgie habe liegenlassen.

Als er wohl eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes am Ort ankam, trat ihm in der Kirche der Sigrist entgegen, fragend, ob er ihm



irgendwie dienlich sein könnte. «Ja, ich sollte eine Liturgie haben.» Unser Sigrüst, etwas schwerhörig, stand unbeholfen da: «Was wünscht Ihr?» – «Eine Liturgie», wiederholte der Pfarrer.

Da setzte sich der Sigrüst zögernd in Gang, von Zeit zu Zeit achselhebend gegen den Taufstein zurückblickend. Dann, am Ausgang angekommen, hastete er davon. Und nach kurzer Frist trat er durchs Nebenportal ins Chor der Kirche und stellte einen Liter Wein vor den verduzt dreinschauenden Geistlichen hin.

«Nicht Wein, sondern das dicke schwarze Buch, die Liturgie, sollte ich haben!» rief dieser etwas laut. Der Sigrüst deutete auflachend nach der Türe der Sakristei: «Die ist dort drinnen.» Dann versorgte er den «Liter Wy» in jenem stillen Kämmerlein und brachte die Liturgie unter dem anhebenden Glockengeläute in die Hand des Predikanten.

\* \* \*

Als es in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Bernerland darum ging, der Kartoffelschnapspest durch ein Gesetz auf den Leib zu rücken, da erstanden hier und dort die ersten Temperenzvereine. Ihnen gehörten vielfach auch Geistliche an, so auch derjenige einer Emmentaler Gemeinde. In den Wochen vor dem Tag der Abstimmung über dieses Gesetz gingen die Wogen der Erregung ausserordentlich hoch. Volksversammlungen fanden statt, zu welchen Freunde und Gegner in geschlossenen Aufzügen hinmarschierten, Spruchbänder und Fahnen hochhaltend.

Eine solche Veranstaltung wurde auch in Langnau durchgeführt, und der erwähnte Pfarrer war dort mit einer grossen Zahl seiner Gemeindegossen ebenfalls aufmarschiert. Nach dem Abschluss des Anlasses traf er in einer Gaststätte den Kollegen des Dorfs. Er setzte sich zu ihm an den Tisch, eine Tasse Milchkaffee bestellend. Vor jenem aber, dem das extreme Wesen der Temperenzler wenig zusagte, stand ein

Ihr Fachgeschäft fürs

**Anstreichen  
Malen + Zeichnen  
Basteln**

**Schneider Farbwaren**

Waisenhausplatz 28  
Tel. 031/22 12 49  
3000 Bern

**Ihr Spezialist für Gartenbau  
mit eigener Baumschule  
offeriert Ihnen sämtliche  
Obstgehölze, Forstpflanzen,  
Stauden und Ziersträucher.**

Wir beraten Sie gerne

**H. Otto**  
(Fahrhubel)

**3123 Belp**  
Tel. 031/81 56 40

**OTTO**

### **Heims Zug + Heilsalbe**

Antiseptische Heilsalbe zur Behandlung von schlecht heilenden Verletzungen, Schürfungen und eiternden Wunden. Als Zugsalbe bei Eissen, Abszessen und Umlauf

Apotheke Dr. E. Studer, 3073 Gümligen

in Tuben zu 20 gr. + Dosen zu 115 gr.





Grossbrand in Münchenbuchsee

Am 18. Juli 1977 wurde das Sägewerk der Firma F. Kästli AG von einem Grossbrand betroffen. Trotz Grosseinsatz der Feuerwehr entstand hoher Sachschaden.

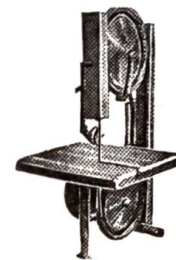
Photo Walter Nydegger, Bern

Schöppchen Wein. «Herr Kollega», redete der Hinzugekommene den Weintrinker an, «nicht wahr, meine Leute kamen mit einem schönen Zug an die Versammlung?» Lachend hob der Langnaupfarrer sein Glas: «Oh, wir Alkoholiker haben auch einen schönen Zug, zum Wohl, Herr Kollega.» Und in einem Zug leerte er sein Glas.

\* \* \*

Reines Naturpräparat

**Dr. Winkelmanns Arzneimittel**  
9062 Lustmühle ob St. Gallen




---

**G. Engel, 3532 Zäziwil**  
Mechanische Werkstätte  
Telefon 031/91 03 94  
Fabrikation von Kleinbandsägen

---

Dass ein Pfarrer in der Bibel zu Hause sei, ist selbstverständlich. Und nicht ohne Nutzen ist es für ihn, wenn er auch Werkzeuge handhaben kann.

Da hatten sich eines Frühlings am Gartenzaun eines emmentalischen Pfarrhofs einige Scheieli gelöst. Von seiner Ehehälfte darüber informiert, griff der Herr zu Hammer, Beisszange und Nägeln und begab sich an den Ort der Schäden. Ihm gesellte sich bald einmal Nachbars Bub, der Ruedeli bei, um den kinderfreundlichen Pfarrer ob seiner ungewöhnlichen Verrichtung zu beobachten. «Ruedeli, drücke bitte diese Sprosse

fest an die Latten», bat dieser, setzte einen Nagel mit spitzen Fingern an und begann zaghaft darauf zu hämmern. Wie er aber heftiger schlug, traf er statt des Nagels die Finger. Er juckte auf, schlenkerte mit der Hand und trat, die Luft zwischen den zugekniffenen Lippen scharf einziehend, von einem Bein auf das andere.

Ruedeli kniete dabei weiterhin hilfreich am Gartenzaun, schaute teilnehmend zum Schmerzensmann auf und sprach liebevoll: «Gället Herr Pfarrer, jetzt wäret-er froh, wen der dörfet flueche».

Christian Rubi